



»Wir lieben nach wie vor Bücher aus Papier«

Über die Vor- und Nachteile der E-Book-Reader

Von Lea Schlotterbeck, Emily Stark und Inka Kaper

Ist es wirklich so sinnvoll einen E-Book-Reader zu kaufen? Immer mehr Leute erwerben in letzter Zeit einen Reader, um Bücher digital zu kaufen und zu lesen. Aber ist so ein Gerät wirklich sinnvoller als das klassische Buch? Darüber gehen die Meinungen auseinander.

Die Befürworter meinen, dass es platzsparend, handlich, geruchsneutral und auf längere Zeit auch billiger ist als das herkömmliche Buch, was sachlich betrachtet auch nicht abzustreiten ist. Außerdem hat man innerhalb einer kurzen Zeit nach dem Herunterladen Zugriff auf den Inhalt. Auch lassen sich Textstellen markieren, kommentieren, und das virtuelle Bücherregal ist viel leichter zu verwalten. Egal bei welcher Tageszeit, die Reader, deren bekannteste Marke das Kindle von Amazon ist, kann man ohne zusätzliches Licht lesen.

Ein weiterer Vorteil ist, angesichts der weltweiten Digitalisierung, dass womöglich mehr junge Leute zum Lesen angeregt und auch nicht durch den Anblick von dicken Wälzern abgeschreckt werden könnten. Auch die Bäume würden sich über die geringere Abholzung und die Einsparung von Papier freuen.

Andererseits werden bei der Produktion und der Entstehung eines Readers, wie bei allen Tablets und Handys auch, giftige und umweltschädliche Stoffe freigesetzt. Alte Leute könnten sich durch ein digitales Buch abgeschreckt fühlen und werden wohl kaum Verständnis dafür aufbringen, dass Lesen so kompliziert werden soll. Und es ist doch auch schön, ein Bücherregal im Zimmer zu haben, beim Lesen Papier zwischen den Fingern zu spüren, beim Aufschlagen das Papier und die Tinte zu riechen, bei all dem keineswegs ans Stromnetz gebunden zu sein und zudem an der uralten Tra-

dition des Buches festzuhalten.

Weitere Pro-Punkte für Bücher sind, dass sie beim längeren Lesen am Stück augenfreundlicher sind und dass man nicht erst ein teures Gerät kaufen muss, bevor man anfangen kann zu schmökern. Außerdem würden Buchhandlungen, Buchereien, Buchbindereien, Verlage und Druckerzentren Daseinszweck und Arbeit verlieren, was durch die E-Book-Reader-Produktion nicht ausgeglichen werden könnte.

Eine mögliche Gefahr für Nutzer wäre zudem, dass beim Herunterladen von E-Books private Daten über Lesegewohnheiten ohne deren Zustimmung zu Werbezwecken weitergegeben und so die Nutzer ausspioniert werden könnten. Auch muss man das Gerät intensiv nutzen, da sie erst bei einer großen Menge an heruntergeladenen Büchern der hohe Preis des Gerätes (zwischen 100 und 300 Euro) und die paar Euro, um



E-Book-Reader zu nutzen, ist Geschmackssache

Foto: Schlotterbeck, Stark, Kaper

die eine E-Book-Version billiger ist als das Buch, wett machen.

Im Endeffekt finden wir, dass der E-Book-Reader an Nachteilen überwiegt und eine Anschaffung nicht un-

bedingt notwendig ist, obwohl das natürlich auf den individuellen Leser ankommt. Hinzu kommt noch, dass es noch nicht jedes Buch als E-Book-Version gibt. Wir lieben und schätzen nach wie vor die Bü-

cher aus Papier, die keineswegs altmodisch oder aus dem Trend gekommen sind.

Die Autoren sind Schüler der Klasse 9 des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil



Der frühere Reckweltmeister Eberhard Gienger spendet regelmäßig Blut. Foto: Melchert

Beim Blutspenden heißt das Ziel: Leben retten

Beim ersten Mal muss man zwischen 18 Jahre und 60 alt sein / Kostenlose Verpflegung

Von Natalja Mölmann, Samira Mager, Melissa Staiger und Kathrin Fischinger

Blutspende rettet Leben! Schenke Leben, spende Blut. Unter diesem Motto, spenden jährlich 450.000 Deutsche Blut. Doch um Blut spenden zu können, muss man die richtigen Voraussetzungen haben. Die wichtigste ist die eigene Entscheidung, Blut zu spenden, das man dann anderen Menschen geben kann. Ein Erstspender muss zwi-

schen 18 und 60 Jahre alt sein, danach kann man als Mehrfachspender bis zum 70. Lebensjahr Blut spenden. Vor der Spende muss man einen Fragebogen ausfüllen, und danach wird man von einem Arzt untersucht, ob Blut gespendet werden darf.

Wenn alles den Vorschriften entspricht, geht es weiter zu einem Schnelltest, bei dem geprüft wird, ob genug Eisen im Blut vorhanden ist. Danach geht es zur eigentlich Blutspende. Der Spender legt

sich nun auf eine Liege und wird von geschulten Mitarbeitern zur Blutspende fertig gemacht. Jetzt wird ein halber Liter Blut in Beutel entnommen. Diese Beutel werden gelagert und später in einem Labor untersucht und in die einzelnen Bestandteile des Blutes zerlegt. Die Bestandteile halten zwischen vier Tagen und zwei Jahren. Anschließend wird von der örtlichen Rotkreuz-Gemeinschaft kostenlose Verpflegung angeboten. Die befragten Spender füh-

len sich nach der Blutspende sehr gut. Viele spenden Blut, um anderen zu helfen, und im eigenen Interesse, weil sie auf die Hilfe von anderen hoffen, wenn sie einmal selbst Blut benötigen. Außerdem kann man durch die Untersuchung sicher sein, dass man gesund ist. Aus den verschiedensten Gründen wird Blut gespendet, doch alle haben ein Ziel: Leben retten!

Die Autoren besuchen die Klasse 9 am Droste-Hülshoff-Gymnasium Rottweil

Das Haus scheint zu leben und Augen zu haben

Buch-Rezension: Der Schlafwandler von Sebastian Fitzek / Spannende Lektüre

Von Anna Muratagic

Als Jugendlicher litt Leon Nader an Schlafstörungen. Er wurde psychiatrisch behandelt und glaubte, eigentlich geheilt zu sein. Doch Jahre später verschwindet seine Frau plötzlich. Damals, als Schlafwandler, hat Leon andere bedroht und er fragt sich, ob diese dunkle Phase seines Lebens zurückgekehrt ist.

Man hatte ihm gesagt, er sei geheilt, doch alles spricht dagegen. Ihm passieren Dinge,

die er nicht verstehen kann, er vergisst Wichtiges, schläft zu viel, ist aber trotzdem müde und kommt mit der Tages- und Nachtzeit durcheinander.

Leon will, dass es aufhört. Er kauft sich eine Kamera, die er an seiner Stirn befestigt, während er schläft. Die Kamera zeigt ihm, dass sich in seinem Schlafzimmer hinter dem großen Schrank eine Tür befindet, die er im Schlaf geöffnet hat und dahinter verschwunden ist. Nun will er wissen, warum es diese Tür

gibt und was sich hinter ihr befindet. Jetzt muss Leon seinem schlafwandlerischen Alter Ego nachgehen. Doch was er findet, überschreitet die Grenzen des Erträglichen.

Das Buch ist extrem spannend. Fitzek hat es geschafft, einen in das Buch reinzuziehen. Als Hauptfigur gibt's nur Leon, und die Geschichte spielt nur in seinem Haus, doch das ist gerade das Spannende. Das Haus scheint zu leben und Augen zu haben, als Leser kann man sich in die

Rolle von Leon hineinversetzen und sich die gleichen Fragen stellen wie Leon. Antworten gibt es keine. Fitzek wirft immer mehr Fragen auf. Sogar am Ende, wenn man sich denkt, alles sei klar, kommt noch etwas Unerwartetes. Obwohl man zum Ende kommen möchte und alle Fragen beantwortet haben will, ist man doch ein bisschen frustriert, dass es so schnell vorbei ist!

Die Autorin ist Schülerin der Klasse 9a, Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil

Ein perfekter Sieg

Wild Wings stürmen ins Finale

Von Marc Ehrenberger

Die Schwenninger Wild Wings haben auch Spiel drei in der Serie gegen die Ravensburg Towerstars gewonnen. Vor 5759 Zuschauer stand am Ende ein verdienter 3:1-Erfolg. Nur noch ein Sieg benötigt die Mair-Truppe, um ins Finale einzuziehen.

Stefan Mair konnte in der Partie gegen die Towerstars aus dem Vollen schöpfen. Ray Macias bleibt draußen, für ihn rückte erneut Stürmer Stefan Meyer ins Aufgebot. Das Tor der Wild Wings hütete erneut Sinisa Martinovic. Bei den Gästen stand Nemeč erneut im Tor. Die beste Chance für Ravensburg hatte Cabana im ersten Durchgang, der Stürmer scheiterte aber an Sinisa Martinovic.

Trainer Stefan Mair durfte sich da schon mehr Möglichkeiten seiner Mannschaft notieren. Den Auftakt machte Stefan Meyer in der dritten Spielminute. Allerdings verhindert Nemeč den Führungstreffer für Schwenningen. In der sechsten Minute war es dann soweit. MacKay mit dem Zuspiel auf Stefan Meyer, und diesmal zappelte die Scheibe im Netz. Kurz vor der ersten Drittelsirene legten die Wild Wings nach. Alex Leavitt schloss einen Gegenzug über Dan Hacker und Pierre-Luc Sleighter zur hochverdienten 2:0-Führung ab.

Auch im zweiten Durchgang war Schwenningen das

bessere Team, einzig die Chancen-Auswertung war nicht zufriedenstellend. Folgen für die Towerstars hatte eine Szene im zweiten Durchgang, als Adam Borzecki und Frederik Caban sich in die Haare bekamen. Der Ravensburger Stürmer erhielt seine zweite Zehn-Minuten-Strafe und ist somit für das vierte Spiel gesperrt. Die anschließende Überzahl nutzte erneut Leavitt zum 3:0. Ravensburg kam im letzten Abschnitt nur noch zum 3:1-Anschlussstreffer durch Kelly. Dies sollte den verdienten Sieg der Wild Wings nicht mehr gefährden können.

Am Dienstag treffen beide Mannschaften erneut in Ravensburg aufeinander. Mit einem weiteren Sieg gegen Ravensburg könnten die Wild Wings den Einzug ins Finale perfekt machen.

Der Autor besucht die Klasse 9 des Albertus-Magnus-Gymnasiums

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die beim Medienprojekt Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen sie in die Rolle von Reportern, stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Artikel. Lesen Sie selbst.

72 Stunden Zeit für ein herausragendes Projekt

Aktion findet vom 13. bis 16. Juni statt / Da anpacken, wo es sonst niemand tut

Von Stella-Maris Weisser

Vom 13. bis 16. Juni findet die 72-Stunden-Aktion, die Sozialaktion des Bundes Deutscher Katholischer Jugend unter dem Motto »Uns schickt der Himmel« statt.

Es geht dabei darum, mit Engagement, Kreativität und Spaß da anzupacken, wo es sonst normalerweise niemand tut, Menschen unter die Arme zu greifen und anderen zu helfen, wo die Bereitschaft oder das Geld fehlt.

Am 13. Juni um 17.07 Uhr fällt der Startschuss. Da erhalten die Aktionsgruppen ihre Aufgabe. Von nun an heißt es, Köpfe anstrengen, um Ideen zu sammeln, damit das Projekt ein voller Erfolg wird.

Mitmachen können alle: Ortsgruppen von Verbänden und Jugendorganisationen des BDKJ, Chöre, Ministrantengruppen, Schulklassen, Gruppen aus anderen Konfessionen oder spontan zusammengeschlossene Gruppen. Und man bekommt sogar schulfrei.

Um für jede teilnehmende Jugendgruppe das passende Projekt zu finden, gibt es die Projektvarianten »Do it« und »Get it«. Bei der »Do it«-Variante sucht die Gruppe im Voraus das Projekt selbst aus, im Gegensatz zu der »Get it«-Variante, bei der die Gruppe ihre Aufgabe erst mit dem Startschuss bekommt. Dieses Projekt hat der Koordinationskreis, Menschen die in der je-

weiligen Region, Gemeinde und Dekanat die Aktion organisieren, ausgesucht, meist mithilfe des Bürgermeisters des jeweiligen Ortes.

Die Jugendlichen, die an dieser Aktion teilnehmen, haben genau 72 Stunden Zeit. Zeit um ein soziales, ökologisches, gemeinnütziges, interkulturelles oder politisches Projekt zu verwirklichen. Angewiesen werden sie durch die Überzeugung, dass christliches Handeln und Denken die Welt besser machen können. Zum ersten Mal findet die Aktion in allen Bistümern Deutschlands sowie Österreich und der Schweiz statt.

Ihren Ursprung hat die Aktion in Freiburg. Dort fand sie bereits 2001 statt. 1993 wurde

die Aktion jedoch schon von der katholischen Landjugendbewegung in Oldenburg erfunden. Bei uns in Villingendorf wurde durch die Aktion 2004 ein Beachvolleyballfeld gebaut sowie 2009 eine große Spendenaktion zugunsten der Müllkinder von Kairo durchgeführt. Es wurde ein Kirchplatzfest organisiert, auf dem Markt gab es Muffins, nach diversen Konzerten und Gottesdiensten wurden Spenden gesammelt. Man darf gespannt sein, welche Projekte dieses Jahr zum Wohle der Allgemeinheit realisiert werden und was die Jugendlichen alles auf die Beine stellen.

Der Autor besucht die Klasse 9b des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil